



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

39. Von Lachmann, 27. märz 1821

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

39. Von Lachmann.

Ihre Regel für Notker, über den Anlaut *b* und *d* bestätigt sich auch bei den Mittelh. Dichtern. Sie leugnen dies zwar S. 131, und ich auch neulich¹⁾: allein es findet sich manches, noch außer *wiltu* und *mahtu* p. Nur muß man allerlei ausnehmen, z. B. die Vorsilbe *be*, die nicht *p* wird: auch scheinen alle Goth. *ā* im Anlaut immer *t* zu werden, und nur die *ψ*, und vielleicht auch nicht alle, nach der Regel zwischen *t* und *d* zu wechseln. Bei *P* und *B* sind *porte pîn plân palas* und dergleichen ausgenommen²⁾. Überall aber scheint die Media für den wahren Buchstaben zu gelten, umgekehrt wie bei Notker. Im San Galler Parcival wird nur *B* und *P* unterschieden, und nicht genau, d. h. *B* steht auch für *P*. 3484 (117, 17) *Mûzen bûwen*, 4813 (162, 2) *nîht pûwen*. 4840 (162, 29) *Mich pat*, 4854 (163, 13) *Er bat*. 4914 (165, 15) *daz prôt*, 5477 (184, 8) *noch prôt*, 5641 (190, 10) *zwelf prôt*, 5661 (190, 30) *ditze brôt*. 5768 (194, 16) *verwûstet pûrge*, 5658 (190, 27) *der burgære*. Zu Anfang der Zeilen immer *B*.*) Ungenauigkeiten genug, 5755 (194, 4) *daz bette*, 5967 (201, 6) *niemen pier*, 6017 (202, 26) *im pûrge*. *D* und *T* unterschieden im Müncher Parcival Fragment, Docen Misc. 2, 111.³⁾ (Wenn Docen nicht so nachlässig gegen seine Freunde wäre, sollten Sie Sich das Fragment ganz abschreiben lassen. Über die fatale Weise Docens, immer nur Proben zu geben, und nie etwas ganz).⁴⁾

D: *liehter dorften. Ithêr (Îthêr?) der. in diu. reise deheinen. man dorfte. tage druffe. oder draben. tumben dûhte. gein dem. er dô. des dach. wie der. er des. in deme. selten dô. Zu Anfang immer d: Dû, Darumbe, Des, Doch pp.*

T: *erz tô. ez ter. vnt tes. vnt taz. ûf ter. ez træte.*

T, wo *D* stehn sollte: *Sîn tôt, des tunben, den tunben, eins turnes, Wörter die wohl gar kein D leiden. Verlôs ten lîp, fehlerhaft.*

D für *T*: *Sît, dô er sich paz versan; Ûf ter burc, dar zû er reit; Interpunction. Unregelmäßiges: Ezn liez durch, stünt dû, sprach der. [Tâ und Turch kommen in der Stelle nicht vor.]*

*) Daß *p* nur der Umlaut sei, zeigt das Wort *barillus*: 18 587 (622, 9) *glesîn bârel*, 18 600 (622, 22) *dez pârel*.

1) „oben p. 66.“ Grimm. Gemeint ist oben s. 247.

2) „bilgerin“ Grimm.

3) Vgl. Lachmanns ausgabe s. XVI.

4) „Parc. 10842 (364, 3) *wart palt* 10897 (365, 17) *zorne balt* 11010 (369, 10) *sinnes dach* 11042 (370, 3) *ich pin* 11065 (371, 5) *item* 11068 (371, 8) *Bin ich* 11073 (371, 13) — *bin* 11132 (373, 13) *doch bot* 11337 (380, 8) *si prahte* 11348 (380, 19) *gezogen brachte. prat und lide* 6406 (215, 27).“ Benecke.

B und *P* regelmäßig: *sich paz. näher baz. Ein blöz. nih*) bûven* [NB. hingegen *nih* *pûwen* SGaller Handschrift]. *Vf ter burc.*

Unregelmäßig: *Wart bestatet. tumben Parcivâles.*

Nach der Regel steht bei Walther 101 a (3, 4) *mit trîunge*. Beiläufig will ich fragen, ob Sie folgende Verbesserung und Erklärung der schweren Stelle (3, 1) billigen.

<i>Got, dîner Trînitâte,</i>	<i>Deus, Trinitati tuae,</i>
<i>Diu ie (fehlt) beslozzen hâte</i>	<i>quæ omni tempore inclusam</i>
	<i>habuit</i>
<i>Sin, fûrgedanc, mit râte, (i. e.</i>	<i>sapientiam, providentiam et</i>
<i>unt rât)</i>	<i>consilium,</i>
<i>Der jehen wir, mit trîunge</i>	<i>ei hoc tribuimus, trinam</i>
<i>Dîn drî (Bodmer Diu drû) ist</i>	<i>trinitatem tuam esse unam</i>
<i>ein einunge.</i>	<i>unitatem.</i>

Mit trîunge dîn drî (dein Drei mit Dreiheit) muß Neutrum Singul. sein, wie das folgende *ist* zeigt, und der wird doch *drî* heißen, nicht *driu*. *Diu drîe* wird zu sehr ans Würfelspiel erinnern, obgleich wir wohl die Drei sagen ohne daran zu denken. Ohne das *ie* scheint mir der Anfang sinnlos. *Der jehen wir mit trîunge* zu übersetzen, Die nennen wir (auf Deutsch) Dreieung, wird die Präposition *mit* verbieten.

Wissen Sie etwas über *B* und *P* im Gießischen Iwein? Und wie meinen Sie, daß man nun in Ausgaben zu verfahren habe? Versteht sich, daß nur von den ältesten Mittelh. Gedichten die Rede ist. Docen sagt 2, 111 jenes Fragment sei aus dem ersten Drittel des 13 Jahrhunderts: ich wüßte gern woran man das sähe. S. 110 sollen Orthografieen, wie *hastuz wîltu zende, sazten (in) seiter* die Mitte des 13 Jahrhunderts anzeigen. Der alte Titurel sollte nicht viel später geschrieben¹⁾ sein als 1189: zwanzig Jahr später denn doch gewiß, da er nach dem Parcival²⁾ gedichtet ist; und ist die Strophe von Hermann von Thüringen echt (nach 76 (82); leider geht die Wiener Handschrift so weit nicht), so wäre er wenigstens 26 Jahr jünger. Haben Sie Lasbergs Liedersammlung³⁾ gesehn? Ich habe sie verschrieben und warte

*) Aber doch wohl nur *ih* (d. i. *ich*) *pin*.

1) „später geschrieben“ verbessert aus „jünger“.

2) Statt „Parcival“ steht irrtümlich „Titurel“.

3) „Liedersaal, das ist sammelung altdeutscher gedichte aus ungedruckten quellen“, erster band, ohne ort 1820.

schon lange. Darin soll die Rede sein von Rudolfs *eigenhändigem* Barlaam¹⁾: Docen spricht von einem *eigenhändigen* Alexander.²⁾ Ich glaube nichts davon ohne handgreiflichen Beweis. Soviel weiß ich, den alten Tituel hat Wolfram nicht so, in so unregelmäßigen Versen, dictiert.

Hagen hat endlich doch geschrieben. Er ist ziemlich freundschaftlich, *ἐκὼν ἀέκοντι γὰρ θυμῷ*³⁾: er danke gar sehr für die Recension der Nibelungen⁴⁾, obwohl sie etwas Vossisch sei (?), freundlicher Verkehr solle ihn freuen. Der Brief kam, durch Buchhändlergelegenheit, am 19 Merz, ist datiert vom 15 Februar. Er habe nicht ehr geantwortet, „weil BÜSCHING noch mancherlei zu erkundigen hatte, ehe Bescheid zu geben war.“ Das sind aber Winkelzüge: was er schreibt, hat er alles gewußt ohne Erkundigung. BÜSCHING will „seine seit 20 Jahren gesammelten Materialien (!)“ nicht aufgeben (was Reimer gewünscht hatte). Es soll „ein genauer Abdruck [von BÜSCHING!] der Wiener Handschrift werden, mit den nöthigen (!) Berichtigungen und Ergänzungen aus den übrigen, und werde gewiß meiner kritischen Ausgabe sehr willkommen sein.“ — Wenigstens nicht hinderlich, aber fördernd auch nicht und überhaupt für niemand nütze. — Was mich aber ärgert, ist, daß Hagen, der vor dem Publicum gewohnt ist aufzuschneiden, wie z. B. auf dem Titel der neuen Nibelungen⁵⁾, auch gegen solche, die Bescheid wissen, sich dergleichen erlaubt. Er sagt: „BÜSCHING besitzt den ganzen Apparat, den Druck, die treffliche Dietrichsteinische Handschrift, in *eigenhändiger* Abschrift, und hat die noch bessere Wiener Handschrift zu Gebote, und eine Vergleichung (? beim Tituel?) der Käsarischen Handschrift; die Heidelberger sollte [Es sind drei] dazu kommen.“ Von der Käsarischen hab' ich nie gehört: wissen Sie davon? — Also, die Breslauer Abschriften soll ich nicht haben, und ich werde schon reisen müssen. Mir ist es lieb, wenn BÜSCHING mir, der ich gar nicht eile, recht schnell voran eilt: so kann ich die Wiener Handschrift, anstatt sie abzuschreiben, mit dem Druck vergleichen. — Vom Tristan schreibt Hagen mir nichts, er ist aber vor einigen Wochen in den Zeitungen angekündigt.⁶⁾ Ich hatte gemeint⁷⁾, er wollte ihn mit Grootte zusammen herausgeben. Docen,

1) Liedersaal 1, XXII.

2) Vielmehr von einer *eigenhändigen* handschrift der weltchronik (Wiener jahrbücher der literatur 11, 114).

3) Homer, Ilias 4, 43.

4) Vgl. oben s. 185 anm. 1.

5) Vgl. ebenda.

6) „Gottfrieds von Straßburg werke“, Breslau 1823.

7) „hatte gemeint“ verbessert aus „meine“.

schreibt Hagen, habe eben wieder neue Blätter von seinen Nibelungen-Bruchstücken gefunden.

Sie fragen nach Ruhigs Litthaischem Lexicon und Grammatik. Zuweilen kommen sie hier vor in Auctionen: Sie thun aber besser, Sich Lexicon und Grammatik von Mielcke¹⁾ anzuschaffen. (Die Grammatik, die ich vor mir habe, ist von 1800: beides sind kleine wohlfeile Bücher, Königsberg bei Hartung). Dies sind die Ruhigschen Bücher, nur verbessert, besonders das Wörterbuch. Mielcke ist so abhängig von Ruhig, daß er sogar ihm nachcitiert, *vid. Tractatum beati Parentis*, und das *cz* (*tsch*) unter die überstrichenen Consonanten setzt, weil Ruhig noch nach alter Art *č* geschrieben hatte. Die neuere Grammatik von Ostermeyer²⁾ ist, wie mir Rhesa sagt, besser, aber zu kurz. Ich finde aber auch Mielcke eben nicht ausführlich.

Das Lied von Beovulf, das Sie mir so freundlich anbieten, ist nun grade das einzige Angelsächsische Buch, das ich zufälligerweise besitze. Eigentlich zwar gehört es Bunsen, der vorn von Thorkelins Hand „*Musarum ocellus*“ betitelt wird. Der *Musarum ocellus* wünscht, wie ich neuerdings höre, — Professor der Statistik zu werden. Er ist ein eifriger *Calderaro*.³⁾ Ich kann nicht ohne Wehmut an ihn denken. Wir haben uns immer bestrebt einander zu lieben: es hat aber niemahls recht gehn wollen. Ich war ihm zu kindisch, zu flüchtig und unbesorgt, zu vorsichtig und zu weich, er mir zu hart, zu fahrig und zu hochmütig; und doch wollten wir immer gern zusammen. Vielleicht gienge es 1821 besser als 1816 und früher.

Zu *mantel* und *winter* bemerke ich, daß sie Mhochd. auch *mandel* und *winder* lauten, und im Reim nur so, doch nicht eben bei den besten. *Mandel* M. S. 2, 214a (Frauenlob, Marienleich 4, 17). Meisterges. 504 (MSH 3, 87b). Kolocz. 183 (Gesamtab. 49, 975). *Winder* Georg 31 b (3075). 33 b (3289). 54 b (5365). Benecke 161 (MSH 1, 139a). Man. S. 1, 83 b (MSH 1, 201a). 192 b (MSH 1, 346a). 2, 72 a (Neidh. 82, 3). 84 b (Neidh. 7, 23). Kolocz. 147 (Gesamtab. 48, 89).

Noch zu den Anlauten *B P* p.: In Maria scheint *P* selten, 3796 (199, 13) *Dâvidis pürge*. Aber merkwürdig 575 (154, 18) *Allez, daz* (gedruckt steht *dah*) *ter ie und ie wart*.

1) „Litauisch-deutsches und deutsch-litauisches wörterbuch“, Königsberg 1800; „Anfangsgründe einer litauischen sprachlehre“, ebenda 1800.

2) „Neue litauische grammatik“, ebenda 1791.

3) Name einer neapolitanischen ultraroyalistischen sekte, die zu den liberalen *carbonari* im gegensatz stand.

Nach Bonn schreib' ich in diesen Tagen. Ihren Schweikart, den wir nicht kennen, erwarten wir gleichgültig: Königsberger Stellen (bei der Universität) werden in Berlin besetzt, hier wissen wir nie vorher davon.

Es ist noch eben Zeit den Brief zu schließen, nicht mehr ihn durchzulesen. Ich grüße Sie, lieber Freund, und Ihren Herrn Bruder herzlich. Wenn die Angelsächsische Noth ein wenig vorüber ist — Rask¹⁾ hilft Ihnen freilich nicht überall — schicken Sie ein Gottlob nach Königsberg

Ihrem

K. 27 Merz 1821.²⁾

Lachmann.

40. Von Jacob Grimm.

Cassel 1 April 1821.³⁾

Seit sechs wochen, lieber freund, habe ich nicht geschrieben; das bischen freie zeit, was mir übrig ist, wurde durch den tod des kurfürsten⁴⁾, die förmlichkeit der trauer, des leichenzugs, selbst die ob- und resignation unserer bibliothek und unvermeidliche neugier nach dingen, um welche man sich sonst gar nicht kümmert, eingeschränkt; ich lebe sogar in der ängstlichen erwartung, daß mir diesen sommer manche unangenehme beschäftigung zuwachsen könnte. Wie es dann meinem buch gehen wird, weiß ich nicht; der druck steht nun am⁵⁾ zwanzigsten bogen, worüber ich froh, wenn auch nicht damit zufrieden bin. Ihr letzter brief tröstete mich theils, theils machte er mich unlustig, wenn ich bedenke, daß ich etwas so unvollkommnes und fehlerhaftes in derselben weise fertig machen soll. Ich selbst mag oft kaum wiederlesen, was geschrieben und gedruckt ist, und Sie haben völlig recht, der unerträglichste und albernste gedanke ist es, solches zeug in schulen vorzutragen und einfach zu lehren. Für mich und meine art, an der sache zu arbeiten, mag mein gerüste hinreichend und tauglich seyn; der welt wird es so bald noch nicht nützen; ich schäme mich ordentlich, wenn ich einen von mir gebrauchten neuen ausdruck angenommen und angewendet sehe. Auch daß die form breit und langweilig ist, habe ich Ihnen längst vorher zugegeben; etwas gewinnt dadurch die aufrichtigkeit der darstellung, indem ich nichts zurückbehalte, und

1) Vgl. oben s. 274 anm. 1.

2) Poststempel: 27. märz.

3) Poststempel: 2. april.

4) Kurfürst Wilhelm I. war am 27. februar gestorben.

5) „am“ verbessert aus „im“.